

Prinzipiell ist aber weiterhin und damit auch zu Basel von besagter Distanz auszugehen zwischen einer konziliaren Bewegung, die sich obendrein egalitär radikalisierte, und einem Kardinalat, der nach seinem Selbstverständnis eine Institution elitären Zuschnitts war, primär in kurialen Kategorien dachte und ungeachtet aller Konflikte mit Eugen IV. gerade in dessen früher Amtszeit sein Schicksal grundsätzlich eng mit dem des Papstes verknüpft sah, mit dem als Haupt und ihnen als Gliedern zusammen erst der Apostolische Stuhl repräsentiert sei¹⁸. Dies erweist auch und gerade die von Wolfgang Decker minutiös untersuchte Politik jener Kardinäle, die vor Eugen Zuflucht in Basel gesucht hatten – eine Zuflucht auf Zeit¹⁹. Es fällt auf, dass man sich damals weder seitens der Kardinäle noch des Konzils um ein Konzept bemühte, welches Position und Gewichtung des Kollegs als einer Körperschaft innerhalb einer die kirchlichen Kräfte und Ränge neu austarierenden Ordnung theoretisch zu bestimmen suchte. Das scheint weniger am Fehlen geeigneter Köpfe als an der Furcht gelegen zu haben, damit den Ausbruch weiterer interner Grabenkämpfe zu beschwören. In jedem Fall mussten die Kardinäle, so sie nicht grundsätzlich zur Unterwerfung unter den Basler Superioritätsanspruch bereit waren, eine solche Synode – mit obendrein evidenter Tendenz zur Verdauerung – als Ge-

in: HZ 293 (2011) S. 593–629, bes. S. 604–628; vgl. auch STRNAD, Konstanz (wie Anm. 14) S. 279–306; John F. BRODERICK, The Sacred College of Cardinals: Size and Geographical Composition, in: AHP 25 (1997) S. 7–72, hier S. 42f.; Hans-Joachim SCHMIDT, Kirche, Staat und Nation. Raumgliederung der Kirche im mittelalterlichen Europa (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 37, 1999) S. 505 (u. a. mit Hinweis auf Traktate von André Dias de Escobar und Nicolas Gehé); PARAVICINI, Burgundische Kardinäle (wie Anm. 6) S. 273, 282. – Bezeichnend scheint mir die Instruktion einer vom französischen Hof im Frühsommer 1436 nach Basel abgehenden Gesandtschaft, die bei den Reformberatungen des Konzils u. a. auf eine der Bedeutung des Königreichs entsprechend größere Zahl an Kardinälen aus dem *regnum Francie* (und nicht der gallikanischen Konzilsnation) drängen sollte: *Item quia regnum Francie pre ceteris in Dei ecclesia refulget, ex ipso debent assumi cardinales in ampliori numero; videatur quod nominentur fideles regi in tanto numero, quod ceteri non praevaleant*: Concilium Basiliense [im Folgenden: CB] 1: Studien und Dokumente zur Geschichte der Jahre 1431–1437, hg. von Johannes HALLER (1896, ND 1976) n. 52 S. 401. Vgl. ZWÖLFER, Reform 2 (wie Anm. 15) S. 36 Anm. 144.

18) HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 8) S. 112–121, bes. S. 116f. (mit Kritik an Decker).

19) DECKER, Politik der Kardinäle (wie Anm. 12) S. 112–153, S. 315–400; vgl. auch Michiel DECALUWE, A Successful Defeat. Eugene IV's Struggle with the Council of Basel for Ultimate Authority in the Church, 1431–1449 (Institut historique Belge de Rome. Bibliothèque / Belgisch historisch Instituut te Rome. Bibliotheek 59, 2009) S. 198–204.